

# Künstler in Troisdorf

## fünf Jahre Troisdorfer Sezession

### Von Helmut Schulte

*Im Rahmen der Beiträge der Jahreshefte wird immer auch die Kunst in irgendeiner Ausprägung vertreten sein.*

Seit fünf Jahren besteht die Troisdorfer Künstlergruppe „Sezession“. Im Frühjahr dieses Jahres fand diese Gruppe durch ihre Ausstellung im Rathaus der Stadt in Troisdorf-Sieglar Beachtung. Mit drei Ausstellungen ähnlicher Art hatte die Sezession bereits im Bereich der „alten Stadt“ Troisdorf künstlerische Akzente gesetzt.

Was wollen die Mitglieder dieser „Sezession“? Als die Malerin und Grafikerin Ri Meuser vor fünf Jahren nach Troisdorf kam, suchte sie eine Möglichkeit, in Verbindung mit Künstlern des Siegkreises der Kunst in Troisdorf eine Verbreitungschance zu geben. Durch Vermittlung des damaligen Troisdorfer Stadtdirektors Dr. Kaesbach kam eine Verbindung mit dem als Werklehrer bekannten Norbert Zinken zustande. Beide aktivierten daraufhin ortsansässige und benachbarte Künstler mit dem Ziel, der Stadt eine „Demonstrativausstellung“ zu bieten. Die Ausstellung wurde ein großer Erfolg. Die Stadt unterstützte das Vorhaben. Es wurde eine zweite Ausstellung durchgeführt. Danach lösten mehrere der benachbarten Künstler die lockere Bindung zur Sezession. In monatlichem Rhythmus traf sich dann regelmäßig eine Gruppe von vier Troisdorfer Künstlern. Dabei wurden die künstlerischen Anliegen gegenseitig kritisch beleuchtet und hinterfragt, aber auch die Gemeinsamkeiten der Gruppe betont. Eine der Gemeinsamkeiten lag etwa darin, sich avantgardistischer Modernismen zu versagen, nicht exklusiv für ein kleines Publikum zu arbeiten, sondern das künstlerische Engagement mit der Liebe für das Ästhetische in Form und Farbe zu verbinden.

Dieses Vorhaben spricht bei aller großen Individualität der Mitglieder der Gruppe auch heute noch aus

ihren Arbeiten. Die dritte Ausstellung, an der drei Mitglieder der Sezession und zwei Gäste (Martin Frey, Bad Godesberg; Prof. Herm. Dienz, Beuel) teilnahmen, gab einen ersten Eindruck von dieser Individualität, die aus Technik und Themenwahl sprach. Noch deutlicher wurde dies bei der diesjährigen Ausstellung im Rathaus, bei der Arbeiten der Gattin des ägyptischen Kulturattachés Sanaa Hesmat interessante Kontrastpunkte setzten.

*Ri Meuser*, mit Norbert Zinken Gründerin der Sezession und sicher profilierteste Künstlerin der Gruppe, stammt aus Darmstadt, hat in ihrem Elternhaus intensiv den Jugendstil erlebt und an der Aachener Technischen Hochschule bei Prof. Berke und Prof. Schneiders in die Arbeit des Studiums einfließen lassen. Interessanterweise hat die Künstlerin vor allem nach der Gründung der Sezession und nach den ersten Ausstellungen in Troisdorf einen steil ansteigenden künstlerischen Aufstieg erlebt. Ausstellungen in Athen, Chania (Kreta), München, Köln, London, Florenz, Bad Godesberg und Berlin und verschiedene Veröffentlichungen, vor allem in „Die Waage“ (März 1971) und „Enzyklopädie 2000“ (8. April 1971) sorgten für entsprechende Resonanz. Die evangelische Markuskirche (Troisdorf, Am Altenforst) birgt Bronzearbeiten der Künstlerin (Altarkreuz, Altarleuchter, Taufbecken, Bodenvase und Türgriffe). Im Lülisdorfer Hallenbad ist ein Mosaik, in der Rheidter Friedhofskapelle sind Grisailfenster und in der Friedhofskapelle Uckendorf ist ein Marmorkreuz der Ri Meuser zu sehen. Für die Friedhofskapelle in Hennef stehen ein achteiliges Prismenglasfenster und zwei Graugußleuchter in Arbeit.

Bei den Troisdorfer Ausstellungen trat die Künstlerin vor allem mit Monosgraffito-Arbeiten auf Kunststoff, mit Steindrucken und Radierungen in Erscheinung. Dabei bilden die Monosgraffiti auf DN-Astralon



Abbildung 23  
rechts  
Ri Meuser  
Radierung  
DER GROSSE VOGEL

Abbildung 24  
unten  
Ri Meuser  
Steindruck  
SZENE AUS MEUSERS MUSICAL



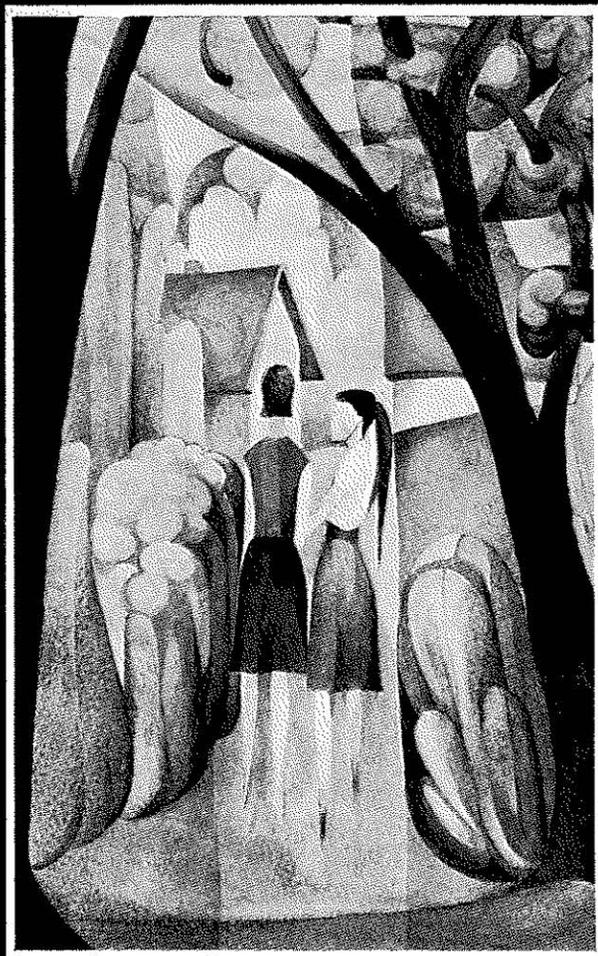


Abbildung 25  
oben  
Bruno Reisdorff  
Aquarell  
UNTER BÄUMEN

Abbildung 26  
rechts  
Bruno Reisdorff  
Öl  
EISBRUCH



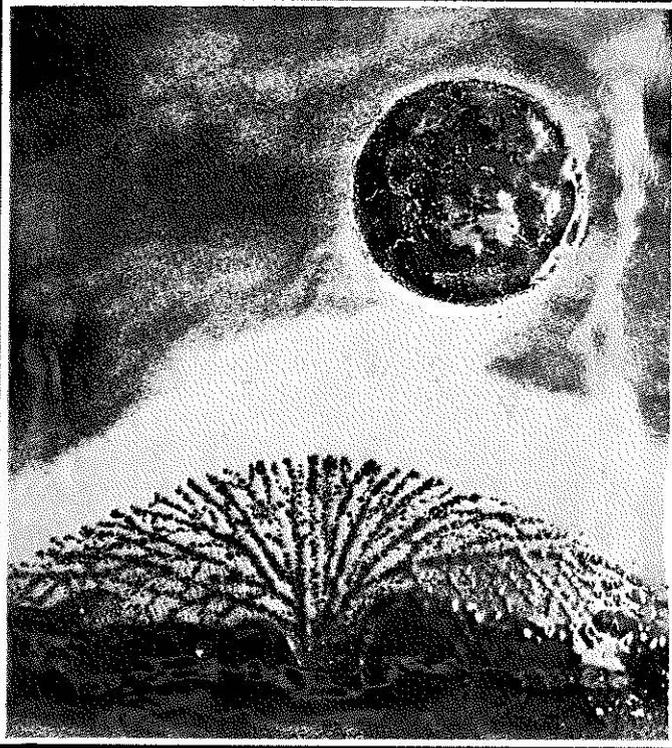
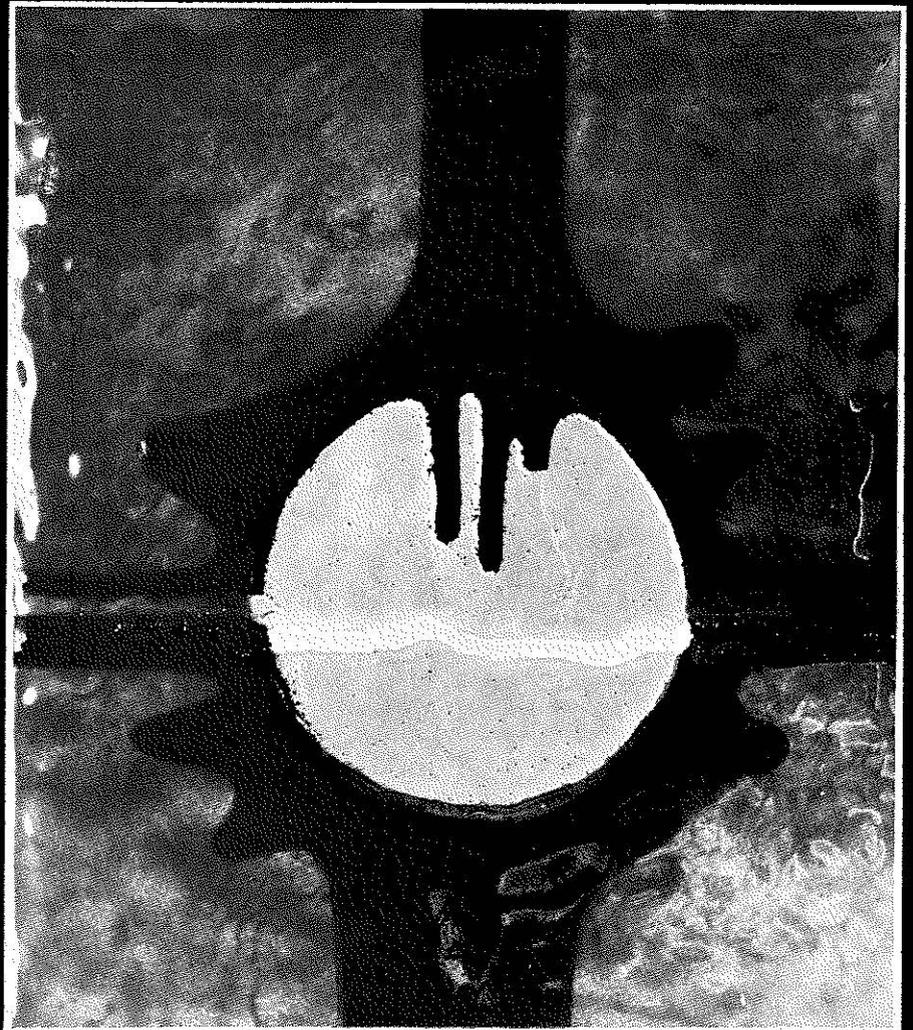


Abbildung 27  
links  
Norbert Zinken  
Email  
HERBST

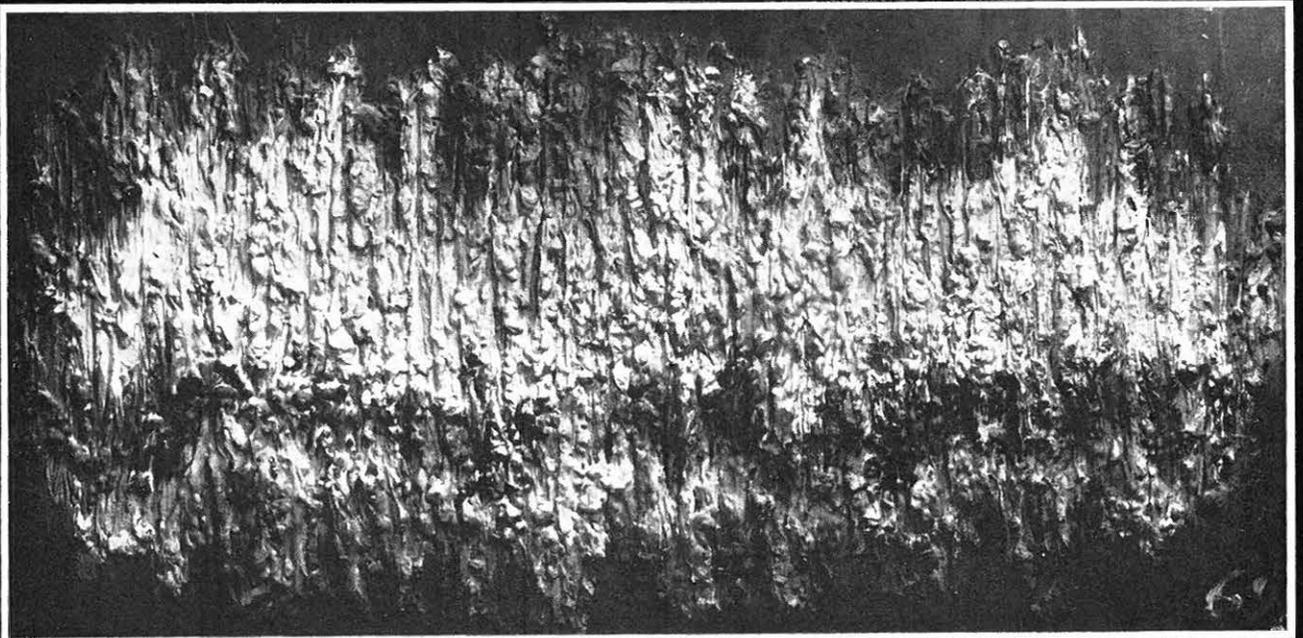
Abbildung 28  
unten  
Norbert Zinken  
Email  
BEWUSSTSEINSSCHICHTEN





**Abbildung 29**  
rechts  
Helmut Schulte  
Collage  
DAS GESICHT

**Abbildung 30**  
unten  
Helmut Schulte  
Halbplastik  
GEBIRGSSTREIFEN



einen eindeutigen Schwerpunkt. Die Leuchtkraft des dichtweißen Materials kommt den feinsinnigen Arbeiten im abgestuft Flächigen wie im differenziert Zeichnerischen gleichermaßen zustatten. Bei den Radierungen und verstärkt bei den Steindrucken zwingen das Material und die Technik zu großflächiger Gestaltung. Thematik und Insbildsetzen vermitteln den Eindruck eines zerrissenen Menschen, der zwischen Wunsch und Wollen auf der einen und Zwang und Müssen auf der anderen Seite hin und herschwankt. Dem Betrachter wird in Ri Meusers Arbeiten die Rolle des Psychotherapeuten, ja des Beichtvaters zugewiesen. Hier offenbart sich eine Seele. Hier wird Kunst zum Medium einer schonungslosen Introversion, einer Introversion, in der Jugendstilträume und Motive aus Hoffmanns Erzählungen mit den harten Realitätsforderungen unserer Zeit, mit den kleinen spitzen alltäglichen Boshaftigkeiten und den massiven Grausamkeiten, mit Not, Krankheit und Tod im Wettstreit liegen, einer Introversion, in der jeder irgendeinen seiner eigenen Träume wiederzuerkennen glaubt und dann in Betroffensein oder Angst verharret oder flieht. Durch die feinsinnige Technik und die wohltuende Farbgebung wird ein Teil dieser Introversion ins Spielerisch-Schöne gemildert, wird gleichsam ein vordergründig lieblicher Schleier über das Schonungslos-Offene gebreitet.

Die hier wiedergegebenen Stücke („Der große Vogel“ und „Szene aus Meusers musical“) geben einen geringen Eindruck der eben angesprochenen Aussageform. Der untere Steindruck zeigt – großflächig ausgeweitet – in der Gestaltung der Figuren einiges an Introversion, während die Radierung überwiegend die jugendlich-spielerischen Momente betont und nur in der Art der Darstellung des Vogels und in den Augen der unteren Mädchengestalt bedrückende Momente anklingen läßt.

Norbert Zinken, Jahrgang 1931, erhielt seine künstlerisch-handwerkliche Ausbildung am Werklehrerseminar in Köln. Von Anfang an waren Email und Mosaik seine bevorzugten Techniken. Nach einer großen Karriere als Werklehrer begann durch das Zusammentreffen mit Ri Meuser die totale Hinwendung zur künstlerischen Nutzung der erlernten Techniken. Die konsequente Erforschung der eingesetzten Materialien (Kupfer und Emailpulver, auch Blattgold und -silber, Pyritte und zuletzt sogar Edelstahl), ihrer Eigenwirkweise und ihrer gegenseitigen Kombinier-

barkeit bildete die Grundlage, die den Künstler zunehmend aus kunsthandwerklicher Enge und Manie zu freier malerischer Gestaltung führte. Wesentlich war dabei der Verzicht auf begrenzende oder strukturierende Hilfen, wie sie etwa Steg- oder Grubenemail geboten hätten. Der freie Auftrag des Emailpulvers auf die Kupferplatte, die Abstimmung der verschiedenen Ausdehnungskoeffizienten und eine gezielte Behandlung nach dem Brand waren dabei erfolgsichernde Voraussetzungen. So gelang es Norbert Zinken von Jahr zu Jahr mehr, größere Formate und großflächigere Motive „in den Griff zu bekommen“. Eine makellos gebrannte Emailfläche im Format von etwa 30 cm im Quadrat ist allein vom Handwerklichen her eine besondere Leistung.

Die Motive seiner Arbeiten entnimmt der Künstler vorwiegend dem Bereich der Religion, der Natur und des Universums. Im Zurückgehen auf einfache Formen versucht er das Wesen der Aussage zu konzentrieren und im Ebenmaß der Form und in der Schönheit der Farbgebung geradezu religiös zu symbolisieren. Das reizvolle Abenteuer des Brennvorgangs liefert dazu fast charismatische Akzente. Durch die Hineinnahme von Edelmetallen wurde die Emailfarbskala interessant erweitert.

Norbert Zinken hat viel gelesen über die alten und neuen Techniken des Emailbrandes und hat sich dabei eine Besonderheit der Emailbrenner angeeignet: er kann schweigen; schweigen weniger über die Motivation zur künstlerischen Aussage, die der religiös begründeten Freude entspringt, von der Schönheit der Schöpfung zu sprechen; schweigen vielmehr über das Machbare, über die Feinheiten der Technik.

Die im Schwarzweißdruck naturgemäß schwächere Aussage der abgebildeten Arbeiten („Herbst“ aus dem Jahreszeitenzyklus und „Bewußtseins-schichten“) zeigt trotzdem eindeutig das eben angesprochene Vorhaben.

Eine milde Herbstsonne (Abb. 27) durchglüht das Bild. Der entlaubte Baum streckt ihr – nach getaner Arbeit – stolz all seine Astpracht entgegen.. Wie ein Lichtbogen (Abb. 28) durchfährt der Gedanke, der Impuls, das Bewußtsein. Dunkle bedrohende Ängste fressen sich in den Bewußtseinskern.

Bruno Reisdorf, Jahrgang 1927, trat wegen voll beanspruchender Berufsausbildung (Pädagogikstudium) bei den letzten beiden Ausstellungen nicht in Erschei-

nung. Sein interessanter künstlerischer Werdegang setzt eigentlich in der frühesten Kindheit ein. Vater und älterer Uruder waren in Köln angesehene Grafiker und Glasmaler. So nahm es nicht Wunder, daß hier die ersten zeichnerischen und technischen Impulse gegeben wurden. Ein Großauftrag (Wandmalereien in Wolfratshausen bei München), an dem Vater und Söhne 1 Jahr lang arbeiteten, erweiterte die technischen Erfahrungen. Als 16jähriger trat Reisdorff in die Essener Folkwangschule ein und belegte die Klassen für Wandmalerei und Naturzeichnung. Auf einer Studienreise nach Salzburg, wo der Schüler privaten Malunterricht nehmen wollte, hatte Reisdorff den ersten Kontakt zur Musik. Er trieb dann einige Zeit Klavier- und Orgelstudien am Mozarteum. In der Nachkriegszeit sollte die künstlerisch-bildnerische Ausbildung an der Werkschule in Köln, in der Glasmalereiklasse Prof. Teuwens, ihren Abschluß finden.

1949 zwangen den Künstler günstigere finanzielle Möglichkeiten, den Beruf des Organisten und Chorleiters zu ergreifen.

Die Motive seiner Arbeiten entnimmt Reisdorff vornehmlich der Natur. Die Darstellungen tragen deutliche Merkmale der Glasmalerei; sie wirken, gleichgültig in welcher Technik, leuchtend und transparent; die Farbgebung ist dezent und vielseitig differenziert. Kubistische Durchdringungsmomente abstrahieren auch die gegenständliche Darstellung. Reisdorff nimmt eine gewisse Zwischenstellung zwischen Ri Meuser und Norbert Zinken ein. Seine Arbeiten zeigen die technisch-feinsinnige Meisterschaft der Ri Meuser, allerdings ohne die engagierte Ausstrahlungskraft der Aussage. Gegenüber den bewußt einfachen Werken Nobert Zinkens setzt sich Bruno Reisdorff – bei ähnlichem Aussageanliegen – ab durch Liebe zum Detail und zur farblichen Variabilität (genuin auch bedingt durch die Techniken: Öl und Aquarell).

Im abgedruckten Aquarell „Unter Bäumen“ werden Landschaft und Mädchen durch kubistische Stilisierungen und Durchdringungen zu einer geschlossenen „Naturgemeinschaft“ zusammengefügt. Das Ölbild „Eisbruch“ vermittelt in verschiedenen flächigen, runden, eckigen und skurril-dornigen Dimensionen (in der Schwarzweißwiedergabe nur schwer zu erkennen!) den Eindruck der Tiefe, aber auch der ungeheuren elementischen Kraft der Natur.

*Helmut Schulte*, Jahrgang 1934, ist von Hause aus Autodidakt. Sicher gaben Gymnasial- und Hochschullehrer Impulse, aber mehr waren es Ausstellungen und literarische Beiträge, die zu eigenen künstlerischen Versuchen anregten. Öl- und Aquarelltechnik wurden erlernt, zeichnerische Fähigkeiten erweitert. In Studentenausstellungen in Köln und Bonn wurde zum erstenmal der Kontakt zur Öffentlichkeit gesucht. Eine größere Ausstellung in Linnich (bei Aachen) und der Auftrag einer bekannten Glasmalerei zur Gestaltung verschiedener Fenster eines Kirchenneubaus führten zu erster Resonanz.

Der Anschluß an die Sezession gab einen neuen Impuls und erste Freude am künstlerischen Arbeiten in Troisdorf. Neben Öl- und Aquarellarbeiten traten zunehmend Collagen und halbplastische Experimente. Helmut Schulte wahrte stets eine bestimmte Motivkontinuität: der Mensch, das menschliche Gesicht und ursprüngliche Formen der Natur sind immer wieder bevorzugte Themenvorwürfe. Bei der technischen Verwirklichung fällt einerseits die Vorliebe für das Grob-Einfache, für das Erdhaft-Primitive, andererseits für das Feinsinnig-Schöne und das Traumhaft-Unwirkliche auf.

Dies spiegeln auch die hier gezeigten Stücke wider: der verspielten, verträumten Boudoir-Collage („Das Gesicht“) steht die grobschichtige „aus der Tropfsteinhöhle geholte“ Halbplastik („Gebirgsstreifen“) gegenüber. Helmut Schulte wird sich in Zukunft mehr und mehr der plastischen Darstellung zuwenden.